Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 3. September 1881. Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Fünfzigjährige Erinnerungen nebst einigen nützlichen Lehren für die Gegenwart.*)

Letzten Frühling waren es 50 Jahre, da begaben sich eines Tages am frühen Morgen unserer zirka 25 Jünglinge, Zöglinge der damaligen Normalschule Laupen, von da aus auf den Weg nach Bern, um hier während 2 Tagen vor dem „hohen Kirchenrathe der Stadt und Republik Bern“ das Schulmeister-Patentexamen zu bestehen — begleitet von unserem Lehrer und „Instruktor“ Hr. Abr. Balmer. Ausnahmsweise waren diesmal zwei Promotionen und Klassen beieinander, nämlich die von den Sommern 1829 und 1830 und die vom Sommer 1830 und Winter 1830/31 — infolge der eingetretenen neuen Ordnung der Dinge. Unmittelbar vorher hatten wir in Laupen selbst eine durch die Herren Schulkommissär Wäber, Pfarrer zu Mühleberg und Dekan Stierlin aus Bern geleitete Vorprüfung abgelegt. Allen wurde die Zulassung zum Examen in Bern gestattet, dabei jedoch Einem, der gar heinen Ton singen konnte, zudem undeutlich sprach und ein kleiner „Knirps“ war, der Schulmeisterberuf entschieden abgerathen, indem er die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten grösstentheils anderwärts ebenso vortheilhaft verwerthen könne. Was er that daraufhin und wo er hingekommen, weiss ich nicht mehr. — Eben erwähntes Vorexamen und dann „im Nebel“ auch die Dinge, die demnächst kommen würden, waren die einzigen Gegenstände unserer Unterhaltung auf dem ganzen Wege, und auch unser Lehrer benutzte diese „letzten Stunden“ noch, um bereits oft Gesagtes auf's Neue in Erinnerung zu bringen und noch neue Winke zu geben — meist auf äusseres Verhalten abzielend.

Im wohlbekannten, heute aber bis zur Unkenntlichkeit verjüngten „Bären“ bezogen wir Logis. Das Examen fand statt im damaligen Ober-Ehegerichtssaale an der Kirchgasse. Da sassen die feinen, gestrengen Herren auf grün gepolsterten, kunstvoll geschnitzten Stühlen, besonders imponirend hoch an der Wand der ernste Präsident Prof. Hünerwadel. „Klein“ fühlten wir uns und selbst die „Wägsten“ verspürten keine „Anwandlung“ von Dünkel und Muthwillen unter den obwaltenden Umständen. Für Schreiben und Aufsatz galt das bei der Vorprüfung Zustandegebrachte, im Uebrigen wurde in jedem Fach (Religion, Lesen, Wiedergabe des Gelesenen in unserer Mundart, etwas Sprachlehre, Rechnen und Singen), jeder einzelne geprüft, jeder musste eine kurze Probe „Katechisation halten“ und endlich auch zeigen, was er im Psalmensingen und Anstimmen von Psalmen annähernd leisten könne. Das Examen schloss damit, dass wir zusammen einen Dur- und einen Mollpsalm sangen, von Figuralgesang wurde fast ganz Umgang genommen. Hierauf folgten ein kurzes Urtheil über unsre Leistungen und einige Mahnungen und Ermunterungen für das Leben und auf den Beruf von Seite des Hrn. Präsidenten.

Endlich erhielt Jeder eine Prämie, oder wie man es nennen will, von drei berngestempelten Neuthalern (jedoch nicht Berner Prägung) und 3 Büchern: Stierlins Schweizer-Ehrenspiegel, Hübners Kinderbibel und eine „Auswahl“ von geistlichen Liedern und Gesängen. Ausgenommen das Honorar für den Lehrer (das wir natürlich nicht kannten, das aber gar nicht glänzend gewesen sein soll) waren diese Prämien aber auch *ganz Alles*, was von Seite des Staates für uns geleistet wurde.

Den guten Schluss sollte eine Dankrede an die Behörde bilden, zu deren Erstattung wir nach alter Uebung der Normalschule einen der „Wägsten und Besten“ unter uns rechtzeitig gewählt hatten. Scheinbar muthig und unverzagt ward begonnen, da, o ach und weh! „entgleist“ auf seiner wohleinstudirten Dankesrede unser Redner so vollständig, dass er sich nicht wieder zurechtfinden konnte und wobei unsrerseits auch weder zu rathen noch zu helfen war. Wir befanden uns in der peinlichsten Verlegenheit und auch auf den grünen Stühlen zeigte sich einige Unruhe, jedenfalls mit „Lächeln auf den Stockzähnen“. Endlich unterbrach der Präsident Hünerwadel die unheimelige Pause, sich äussernd, die Behörde habe mit „Vergnügen“ von unsrer dankbaren Gesinnung Kenntniss genommen, auch wenn dieselbe nicht so vollständig zum Ausdrucke gekommen, wie es wohl die Absicht gewesen. Selbst für den „verschütteten“ Redner fand sich auch noch ein Trostwort. Stumm und unter tiefen Bücklingen verabschiedeten wir uns und schoben sehr „kleinlaut“ die hintern Gassen hinauf unserm Quartier zu, und auch noch da wollte der „Bann“ lange sich nicht lösen. Doch selbst der schrecklichste der Schrecken verliert sich bald unter den heilenden Fittigen der Zeit — meist weit eher, als mans glaubt oder sichs denkt. — Als wir unser frugales Nachtessen eingenommen und einige Glas „Trosttropfen vom Leman“ nachgegossen hatten, da begannen wir uns wieder zu fühlen, und ein „Verwegener“ sprach bald von Singen, dem gleich auch ziemlich allseitig zugestimmt wurde. Wir waren im Besitze von Nägelis unlängst erschienenen immer-schönen

*) Dem jugendlichen „Zweiundsiebenziger“ unsern besten Gruss. D. Red.

schweiz. Männerchören und brachten sacht immer auch einen Gesang zuwege, der sich hören liess und der damals in Bern nicht überall zu hören war. Unser Gesang durchdrang den ganzen Gasthof, bald wurde die Thüre unsrer Zelle geöffnet und von uns verlangt, in das grosse Gastzimmer hinüberzutreten, welchem Wunsche wir gerne entsprachen, und „Ehren-“ oder doch „gratis Wein“ floss gleich wie Bach. Unter den Gästen fanden sich auch mehrere Mitglieder des damals gerade tagenden Verfassungsrathes. Einer derselben, ich meine ein Hr. Geiser aus Langenthal, erhob sich und hielt eine kurze Ansprache an uns, wesentlich des Inhalts: Junge Männer! auf dem Gebiet, das ihr euch zum Wirkungskreis erkoren, muss es bald auch anders werden, ja ganz anders!

(Fortsetzung folgt).

Zum Schulturnen.

Wie arg vielerorts in unsrer Zeit der Aufklärung das Schulturnen, angesichts der schönen Erfolge, die es anderswo erzielt, noch darnieder liegt, ist nicht unbekannt, und die verschiedenen Variationen von Einwänden, welche namentlich von Seite der Landbevölkerung gegen die Nothwendigkeit desselben erhoben werden, hat wohl die Mehrzahl der Lehrer zu hören bekommen. Der Acker sei der Turnplatz der Dorfjugend. Da können mit Karst und Hacke treffliche Armübungen gemacht werden, und den Halskorb, mit Dünger oder Erde beladen, den Rain oder Rebberg hinan zu tragen, verschaffe ihr ganz nette Bein- und Rumpfübungen. An Geräthen herum zu baumeln, das „nützi grad use nüt.“ Solche und ähnliche hingeworfene Worte zeigen uns eben, dass diesen Leuten das Verständniss für das geregelte allseitige Turnen in bedenklichem Masse mangelt. Zugleich zeichnen sie dem Lehrer aber auch theilweise den Weg, den er zu verfolgen hat, um in seinem Wirkungskreis dem verpönten Fache festen Boden zu erkämpfen und irrige Ansichten über dasselbe verschwinden zu machen. Selbst die hartnäckigsten Feinde einer guten Sache können oft, wenn richtig behandelt, für dieselbe gewonnen werden. Verlangt der Landmann von altem Schrot und Korn Beweise für die Unrichtigkeit seiner Ansicht, dass die Steine in seinem Ackergrund sich vermehren (als wollte das Meer noch ein Meer gebären), wenn sie nicht alljährlich aus demselben entfernt werden, so suche man ihn doch auch für die Wichtigkeit der planmässigen Leibesübungen durch solche zu überzeugen.

Wohl erhält Landarbeit die Gesundheit und steigert die Körperkraft; dass aber der Jüngling vom Lande bei all seiner Anstrengung, die eben doch nur einseitig ist, schwerfällig und vielfach unbeholfen bleibt, mithin nicht jene Ausdauer und Leistungsfähigkeit zeigt, die in vielen Fällen den turnerisch Geübten erkennen lassen, das zu sehen, geben uns die Rekrutenschulen die beste Gelegenheit.

Die Erfahrung lehrt uns ferner, dass kein anderer Stand bei all seinem Thun und Lassen dem Prinzip der Nützlichkeit in so hohem Grade huldigt, wie derjenige der Bauernsame. Gut, so zeige man ihm, dass gerade das Schulturnen seiner Jugend eine treffliche Vorschule für ihre spätere mühevolle Arbeit, dass ihrer Körperkraft die sonst mangelnde Gewandtheit beigestellt wird, um die ebenmässige Ausbildung des Leibes erreichen zu helfen, dass ferner der menschliche Körper ungemein viele Anlagen besitzt, die nur einer sorgfältigen Pflege, einer vernünftigen Erziehung harren, um uns für's ganze Leben nützlich und werthvoll zu werden.

Die Ueberzeugung von alle dem können wir aber dem meist bedächtigen Landvolke am besten beibringen durch eine gewisse Taktik im Turnunterricht, wir meinen durch der kräftigen Landjungend angemessene Turnübungen. Der Landlehrer hüte sich vor allem, mit den Knaben Uebungen vorzunehmen, die sich nur für Mädchen eignen, in ihm selbst das Gefühl aufkommen lassen, eine Turnstunde nutzlos verbracht zu haben, und auf den Zuschauer den Eindruck einer Tändelei machen. Namentlich vermeide er solche, die wohl in's System passen, aber erzieherisch werthlos sind. Er wähle kräftige Bewegungsformen, die nicht nur den Schüler anmuthen und zur Selbständigkeit anspornen, sondern auch dem Turnfeinde imponiren müssen, vergesse aber dennoch nicht die Worte Guts-Muths, des Vertreters des pädagogischen Turnens: „Uebe die Kraft; aber verbrauche sie nicht!“

Wir sind weit entfernt, die Schwächen und Mängel, welche den entschiedenen Fortschritt der Turnerei hemmen, nur bei der Bevölkerung suchen zu wollen. Die Lehrerschaft selbst lässt in dieser Hinsicht mancherorts noch vieles zu wünschen übrig. Wie manchen Lehrer gibts, der mit Widerwillen an dieses Fach heran tritt, weil es ihm nun einmal nicht behagt! Er wird sich ehrlicherweise aber selbst gestehen müssen, dass in diesem Falle die Fruchtbarkeit seines Turnuntersichts ziemlich illusorisch ist. Eine Turnstunde darf dem Lehrer nie eine willkommene Pause sein. Sie ist ihm wohl eine angenehme Abwechslung; aber er soll sich auch hier der Arbeit mit demselben Eifer hingeben, der bei den übrigen Fächern erforderlich ist. Namentlich hat er sich wie auf diese vorzubereiten, damit dem schädlichen Tasten und Schwadroniren im ganzen 9jährigen Pensum herum vorgebeugt sei. Sind wir nicht auch beim Turnen ganz bei der Sache, so erwacht im Publikum gar leicht das Gefühl, der Lehrer lege diesem Unterricht weniger Werth bei, als dem ausschliesslich geistbildenden. Darum, wo man diesem Fache noch nicht freundlich gesinnt ist, verhüte der Lehrer, dass er ob eines Fehlers ertappt werde, und brauche die Turngeräthe jedenfalls auch nicht, um während des Sommers, der auf dem Lande einstweilen einzig disponiblen Zeit für's Turnen, das Schulholz aufgeklaftert an denselben stehen zu lassen, wie Einsender dieses zu sehen die Gelegenheit hatte. (!) Wenn das am grünen u. s. w. Der Turnplatz soll ebenso sehr in Ehren gehalten werden als das Schulzimmer, und geben wir den Nichtgönnern des Turnens, die ja auf unsere Fehler sehr wachsam zu sein pflegen, in keinerlei Weise zu Tadel Anlass, so ist, nach unsrer Meinung, auch schon etwas gewonnen. Wir dürfen sogar die Gewissheit haben, nach und nach auch sie „zu nehmen.“

Glücklicherweise stossen wir in grössern Ortschaften nur noch auf vereinzelte Vorurtheile. Immer grössere Dimensionen gewinnt der Glaube nicht nur an die Berechtigung, sondern auch an die Nothwendigkeit der körperlichen Ausbildung, durch die Schule vermittelt. Wo aber das Gefühl für *Gleichberechtigung* von *geistiger und körperlicher Ausbildung* noch nicht ausgeprägt erscheint, da ist se *Pflicht* der Lehrerschaft, mit allen verfügbaren Mitteln dafür zu kämpfen. Darum auf, namentlich ihr Jüngern, denen im Seminar die Liebe zur edlen Turnerei „mit Erfolg“ eingeimpft worden! Pfleget dieselbe an euern Schulen mit freudiger Beharrlichkeit! Euern im Turnfache weniger bewanderten Kollegen gehet mit Rath und That willig an die Hand, damit durch die Leibesübungen im Verein mit der intellektuellen Bildung an

unserer Jugend „das von der Natur schon glücklich Geschaffene noch um vieles besser, die schlechte Anlage aber veredelt werde!“ —mer A.

Schulnachrichten.

Schweiz. *Orthographiereform.* Nachdem die Orthographiekommission ihre Arbeit (Revision des Regeln- und Wörterverzeichnisses) vollendet, die Mitglieder des Zentralausschusses durch Zirkulare von der neuen Vorlage Einsicht genommen hatten und über einzelne wichtige Punkte noch von bewährten Germanisten Gutachten eingeholt worden waren, beschloss der Zentralausschuss, die Vorlage im Ganzen gutzuheissen, dieselbe indessen der Kommission wieder zuzustellen behufs Aufnahme folgender Veränderungen:

a. *ck* und *tz* sind in deutschen Wörtern beizubehalten.
b. Nach deutscher Weise sind nur die Fremdwörter zu schreiben, welche im Deutschen völlig eingebürgert sind.

Die weitern Ausstellungen sowie die eingegangenen Gutachten werden der Kommission ebenfalls mitgetheilt. Der Beschluss betreffend Beibehaltung von *ck* und *tz* erfolgte im Hinblick auf den Vorgang Deutschlands, sowie auf die fast einstimmige Verurtheilung einer weitgehenden Neuerung durch die Fachmänner und die Presse. Erscheint das Orthographiebüchlein in der nun in Aussicht stehenden Gestalt, so unterscheidet sich die darin normirte Orthographie von der preussischen nur in wenigen untergeordneten Punkten, wie z. B. in der konsequenten Abschaffung des *h* nach *t*. „Päd. Beobachter.“

Bern. *Amt Nidau.* Samstag den 20. August versammelte sich unsere Kreissynode in Twann. Zur Behandlung kamen nebst den reglementarischen Wahlen „Religionsunterricht und Rechnen auf der Unterstufe“ und „der Wein als Genussmittel.“ Herr Hänni, Präsident der Kreissynode, gedachte in seiner Ansprache des Mitgliedes, den der unerbittliche Tod leider zu früh aus seinem Wirkungskreise wegnahm; es ist dies Lehrer Plüss von Safneren, der am 3. August beim Baden seinen Tod fand. Zu seinem Andenken stimmte die Versammlung ein in das Lied: „Stumm schläft der Sänger.“

Herr Schulinspektor Grütter in Lyss hatte das erste Referat übernommen. In seinem sehr lehrreichen und gediegenen Vortrage, der von der pädagogischen Bildung des Referenten zeugte, machte er uns mit dem Stoff und dessen Behandlung bekannt.

Der Stoff in der Religion für die Unterstufe, welche in zwei Abtheilungen getheilt werden soll, ist nicht zu gross; daher kann auch eine gründliche Behandlung desselben verlangt werden. Nachdem ein Geschichtsbild bis zum richtigen Verständniss behandelt worden ist, wird dasselbe Satz für Satz dem Schüler vorgesprochen, so dass er sich auch schriftdeutsch ausdrücken lernt. Passende Sprüche, die den Grundgedanken der Erzählung enthalten, sowie kleine Gebetlein und eine Strophe aus einem Liede werden auswendig gelernt.

Den Stoff im Rechnen theilte der Referent nach den 3 Jahreskursen ein. Der Raum würde es uns nicht erlauben, einlässlich auf die entwickelte Methode einzutreten. Alle Anwesenden sprechen sich dahin aus, dass, wenn das Rechnen auf solche Weise ertheilt werde, die Zahl der Schlechtrechner sich gewiss vermindern werde und müsse.

Herr Hänni hielt uns Weinländern nachher einen eingehenden und sehr interessanten Vortrag über den Wein, über seine Zusammensetzung, seinen Nutzen und Schaden. Der Wein ist der Freund des Menschen; aber leider wird er öfters sein grösster Feind. Was alle Krankheitsursachen Trauriges zuwege bringen, das kann der Alkohol alleine auch thun. Der Gewohnheitstrinker schwankt mit offenen Augen dem gähnenden Abgrunde zu, der ihn rettungslos verschlingt. Ueber der Thüre des Bachus steht Dantes Wort: „Wer hier hineingeht, der lasse alle Hoffnung draussen.“ Geld, Gesundheit, Familienglück und Zeit gehen in den Wirthshäusern verloren; nimm dem Volke die Hälfte seiner Weinschenken, so kannst du die Hälfte seiner Irrenhäuser und Spitäler schliessen. Ein Gewohnheitstrinker ist wie ein Dampfkessel, den man auf alle Athmosphären geheizt hat; ein kleiner Anstoss, und der Sünder stürzt ins Grab. Der Referent führte uns dann die verschiedenen Krankheiten, die der Wein verursacht, vor, welche wir hier nicht anführen wollen.

Wer soll den Wein trinken, den uns die Götter als edle Gottesgabe verliehen haben? Wer richtig gegessen hat, dem nützt ein Glas Wein. Mit einem Glase Wein kann man vorhandene Kräfte antreiben, ungenügliche aber erschöpfen. Der Wein ist mehr Peitsche als Hafer. Wer verwundet gewesen ist und viel Blut verloren hat, der trinke Wein; endlich ist der Wein die Milch des Alters.

Nach starker geistiger Anstrengung trinke niemals Wein in den leeren Magen. Der zarten sanguinischen Kindheit und der brausenden Jugend bekommt der Wein nicht gut; er schwächt die Konstitution durch Uebereizung.

Dieses vortreffliche Referat wurde bestens verdankt; wir trennten uns, nachdem wir in mässiger Weise unsern Twanner gekostet hatten; auf Wiedersehn den 12. November in Brügg.

— *Korrespondenz aus Biel.* Unsere Kreissynode behandelte in ihrer Versammlung vom 27. August die Frage der Einführung der englischen Correntschrift am Platze der sog. deutschen. Der Motionssteller, Hr. Schuldirektor Schär, führte in seinem Referate zur Begründung dieser Neuerung überzeugende Motive ins Feld, so dass die Versammlung mit ansehnlicher Mehrheit beschloss:

a. Es sei an die Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern der Wunsch zu richten, sie möchte die geeigneten Massnahmen ergreifen, um die Einführung der englischen Correntschrift in sämmtlichen Schulen vorzubereiten und durchzuführen.
b. Es sei eine Spezialkommission zu ernennen mit dem Auftrage, über die geeigneten Mittel und Wege, wie in den Schulen Biels der Einführung der engl. Correntschrift als Hauptschrift könne Vorschub geleistet werden, der Kreissynode Bericht und Antrag zu unterbreiten.

Die Motive zu diesen Beschlüssen lassen sich kurz resümiren wie folgt:

1. Biel befindet sich in Bezug auf seine Schulen in Folge der Zweisprachigkeit in einer solchen Lage, dass es die gleichmässige Einübung zweier Schriften als eine zum Theil überflüssige, zum Theil sehr hemmende und zeitraubende Arbeit besonders empfindet und daher auch besondere Veranlassung hat, in dieser Frage initiativ vorzugehen.
2. Die geschichtliche Entwicklung der verschiedenen Schriften beweisst, dass die sog. deutsche Schreib-

schrift keine organische Modifikation der deutschen Sprache oder der deutschen Nationalität ist, dass sie ebensogut eine böhmische genannt werden könnte und dass sie erst seit dem 15. Jahrhundert durch Verschnörkelung und Verunstaltung sich von der karolingisch-lateinischen Schrift ablöste. Es stehen also der Ersetzung unserer Sonderschrift durch eine internationale Form keine, in der Besonderheit der deutschen Sprache oder Nationalität begründeten Schwierigkeiten entgegen.

3. Die englisch-lateinische Schreibschrift ist leichter zu lernen, bietet schönere Formen und vermag das ästhetische Gefühl besser zu entwickeln als die deutsche.
4. Durch Einführung der englischen Schrift als alleinige Hauptschrift wird die Schule von einer zeitraubenden, mechanischen Arbeit entlastet, so dass die angestrebte Neuerung dem allgemeinen Rufe nach Conzentration entgegen kommt.
5. Die englische Schreibschrift wird bei fast allen fremden Sprachen gebraucht, kommt auch bei den Deutschen immer mehr zur Anwendung. Sie erleichtert die Erlernung unserer Sprache und macht unsere Literatur fremden Völkern zugänglich.

Wir halten diese, aus dem Schoose der Lehrerschaft kommende Kundgebung in diesem Momente um so zeitgemässer, als in der nächsten Zeit eine Anzahl schweiz. Erziehungsdirektoren zusammentreten und u. A. auch diese Frage zur Besprechung bringen werden. Sodann wird bis nächstes Frühjahr eine Revision der in den meisten deutch-schweiz. Schulen gebrauchten Rüegg'schen Fibel vorgenommen; wofern nun aus dem Schoosse der Lehrerschaft und von Seite der Erziehungsbehörden die oben angedeutete Reform allseitige Unterstützung findet, so wird man gewiss nicht anstehen, die neue Fibel in englischer Schreibschrift und für den Druck in Antiqua zu erstellen. Es wäre daher zu wünschen, wenn die von der Kreissynode Biel angeregte Reform, welche, wenn wir nicht irren, auch die Kreissynode Bern als zeitgemäss gefunden hat, in verschiedenen Lehrerkreisen zur Sprache gebracht und empfohlen würde.

Aus den übrigen Verhandlungen verdienen noch Erwähnung, dass der Petition der Kreissynode Courtelary — Entlastung der Lehrer von den militärischen Wiederholungskursen — beigepflichtet wurde. Zum Präsidenten der Synode rückte — infolge Wahlablehnung von Seite des Präsidenten v. Bergen — der bisherige Vicepräsident, Hr. Steffen in Bözingen, vor. Als Vizepräsident wurde Hr. Schär neu gewählt, die übrigen Vorstandsmitglieder wurden neu bestätigt. An die kantonale Schulsynode entsendet die Kreissynode Biel die HH. Schwab, Lehrer, Rothacher, Lehrer, Feller, Präsident des Lehrervereins und Schär, Schuldirektor.

— *Emmenthal.* (Korresp.) In Langnau wird dato unter der Leitung von Frau Brand, Mitglied der kant. Arbeitsschulkommission, Frau Meyer, Lehrerin und Schulinspektor Mosimann ein Arbeitslehrerinnenkurs abgehalten. 35 eigentliche Theilnehmerinnen und 7 Hospitantinnen bereiten sich auf das Patentexamen vor; möge ihnen das Glück nach überstandener schwerer Arbeit günstig sein! Sämmtliche Frauen und Töchter haben in dem freundlichen Langnau für die Zeit des Kurses ein heimeliges Unterkommen gefunden; manche werden sich gewiss später nur ungern von ihrem neuen Heim trennen. Es ist eine Freude zu sehen, wie das bereits bestandene Alter mit der Jugend im edlen Wetteifer bestrebt ist, sich nicht nur in allen möglichen Zweigen der weiblichen Handarbeiten zu vervollkommnen, sondern auch für dieses Lehrfach die nöthige theoretische und praktische Befähigung zu erlangen. Der Kurs wird Samstag den 24. September seinen Abschluss finden. Die Lehrerinnen, die Frauenkomités und Schulkommissionen sind freundlichst zum Besuche derselben eingeladen. Die meisten Momente bieten so viel Neues, Belehrendes und Interessantes dar, dass gewiss kein Besucher unbefriedigt nach Hause zurückkehren wird. Ueber den weitern Verlauf und die Ergebnisse des Kurses soll später ausführlich rapportirt werden.

— *Kreissynode Interlaken.* b. „Das si alls Schulmeister!“ leitartikelte eine Kammerzofe zu ihrem Begleiter, als ein Trupp bescheiden gekleideter Männer bei der stolzen Palastreihe am Höheweg vorbei marschirten. Freilich, es brauchte nicht den Spürsinn eines Fouché, um sie zu kennen; doch schienen sie sich wenig zu kümmern, ob ihre Toilette vor den Augen der spazierenden, vornehmen Welt Gnade finde oder nicht. Sie kamen von Indermühle, doch nicht das Thema: „Die alten Germanen tranken nach dem Letzten stets noch Einen,“ war das ihre gewesen, sondern gegentheils das Sparen.

Ueber Schulsparkassen hatte der „Gletscherpfarrer“ ein treffliches Referat vorgebracht; er konnte sich bei Empfehlung derselben auf eigene Erfahrungen berufen, da dies Institut in Grindelwald seit zwei Jahren unter seiner Aegide besteht und mit gutem Erfolg. Auch eine Umschau in verschiedenen Ländern Europa's zeigte, wie schon vielerorts auf angegebene Weise der Versuch gemacht worden, Hänschen Geschmack an einer Tugend beizubringen, die Hansen oft sauer ankommt. Eine Analyse dieses Vortrags, der allgemein bekannt zu werden verdient, kann sich der Korrespondent ersparen, da Herr Strasser sich bereit erklärte, die Arbeit als gedruckte Broschure weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Eine gute Aufnahme ist ihr im Interesse unseres Volkes zu wünschen.

Folgendes die Schlussthesen, die als Quintessenz des Ganzen Freunde und Gegner, Laue und Begeisterte über die Anschauungen und Ziele des Herrn Referenten orientiren können, bis die zugesagte Broschure der Presse entsteigen wird:

1) Angesichts der überhandnehmenden Verschwendung und ihrer schlimmen Folgen für die Landeswohlfahrt ist es dringend nothwendig, wieder mehr Sparsamkeit unter unser Volk zu pflanzen.
2) Dies geschieht am Besten, indem man der Jugend Sparsamkeit beibringt. Dazu ist in ihrer Eigenschaft als Erziehungsanstalt des Volkes namentlich auch die Volksschule berufen.
3) Die Schule erzieht die Jugend am Besten zur Sparsamkeit, indem sie ihre Kinder nicht nur dazu ermahnt, sondern dieselben wirklich sparen lässt.
4) Dies geschieht durch die sogenannten Schulsparkassen, die überall, wo sie richtig organisirt sind, segensreich wirken und auch hier zu Lande gedeihen können.
5) Die Kreissynode Interlaken stellt daher der nächsten kantonalen Schulsynode den Antrag, dieselbe möge die Schulsparkassen-Angelegenheit für das folgende Jahr auf ihre Traktanden setzen.

Zu diesen, einhellig angenommenen Thesen wurde noch ein Zusatzantrag angenommen ungefähr des Inhalts,

---

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 36 des Berner Schulblattes.

die Kreissynode wird die Einrichtung solcher Institute bestens in Erwägung ziehen und in ihrem Bezirke nach Kräften fördern.

Ueber einen Schulbesuch bringt Oberlehrer Jutzeler einen Bericht in launigen „Knittelversen". Eine Abstimmung darüber ist einer Jury pädagogischer Barden unter dem Vorsitz von Hans Sachs zuzuweisen.

Weniger Gnade fand ein Cirkular jurassischer Kollegen, die unsern Beitritt wünschten zu einer Petition gegen den Militärdienst der Lehrer. Es wurden in der Versammlung die Vortheile zeitweiligen Militärdienstes in sanitarischer Hinsicht, wie zur geistigen Förderung hervorgehoben und da die Zeit der Waffenübung meist vom Lehrer derart gewählt werden könne, dass sie in die Schulferien falle, so sei auch hierin eine Einbusse der Schule nicht zu finden.

Besserer Aufnahme erfreute sich ein Unterstützungsgesuch für die Hinterlassenen eines verstorbenen Lehrers.

In die Schulsynode wurden gewählt die Herren:

Strasser, Pfarrer, Trachsel, Pfarrer, Ris, Pfarrer, Ritschard, Fürsprech, Santschi, Inspektor, Jutzeler, Frutiger und Bhend, Lehrer.

Wir hatten ein Scherflein beigetragen, fremde Noth zu lindern, hatten eine Idee aufgenommen, wie wir uns in noch anderer, bisher ungewohnter Weise nützlich machen könnten; da durften wir den Tag nicht als verloren achten und mochten guten Muthes unter dem glänzenden Volke auf dem Höheweg uns zeigen. Mutter Natur will neben Schmetterlingen auch schmucklose Bienen haben. So liess auch Scribrifax sich nicht beirren, ist auch sein Röcklein längst neu gewesen, passte auch sein Regenschirm besser beim Antiquar als im Kursaal; ein süsser Trost ist ihm geblieben: Er hat noch ein Abonnementsbillet für die Bödelibahn.

— *Kreissynode Burgdorf* (27. August) p. „Ach, du klarblauer Himmel, wie schön bist du heut!" entstieg es gestern Morgen manchem Herzen, wenn's ihm auch „das Lieb" nicht angethan hatte. Wie ganz anders der Samstag! Des Himmels Schleussen waren geöffnet; Regenbäche stürzten hernieder. Das war denn auch der Grund, dass unsere Versammlung in Kirchberg am 27. diess nicht wie gewöhnlich zahlreich besucht wurde. Doch wen der Amtseifer trotz des schlechten Wetters dahin trieb, wurde durch das Haupttraktandum „Schulordnung" genugsam belohnt. In freiem Vortrag hob der Referent, Herr Lehrer Weibel in Burgdorf, in der Einleitung die Nothwendigkeit und die Merkmale einer guten Schulordnung hervor. Uebergehend zur Erörterung der Frage: Worin besteht die gute Schulordnung? wurde nun ein klares, markiges Bild gezeichnet von der Ordnung im Schulzimmer vor Beginn des Unterrichts, während des Unterrichts und während der Pausen. Hatte bis dahin der Referent hingewiesen auf die einzelnen Momente, wodurch die Schuldisciplin zum Ausdruck kommt, so betonte er nun im zweiten Theil die Massnahmen zur Durchführung derselben. Das Wissen, Wollen und Können der Schulordnung von Seiten des Schülers, Wachsamkeit, Gerechtigkeit und Konsequenz des Lehrers sind die Sprossen der Leiter, welche zur Erreichung der guten Schulordnung führt.

Die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer bewies, dass der Referent in vorzüglicher Weise einen Gegenstand besprach, der mitten aus dem Schulleben gegriffen war und dessen wiederholte Besprechung Bedürfniss jedes Lehrers ist, der ernstlich an seiner Lebensaufgabe arbeitet, ein Schulmeister zu werden. In der Diskussion liessen erfahrene Häupter, welche an den verschiedensten Schulklassen wirken, manch werthvolles und fruchtbares Samenkorn aus dem Schatze ihres Könnens und Wissens fallen. So wurde von einem Redner treffend nachgewiesen, dass die Pausen nach jeder Unterrichtsstunde gerade für grosse Klassen eine Nothwendigkeit sind und nicht blos für kleine Klassen, wie gewöhnlich behauptet wird. Ebenso wurde gezeigt, dass in Bezug auf die Forderung des Stillesitzens weises Mass sehr geboten ist im Interesse der Gesundheit. Dann warnte ein anderer Redner auf's Eindringlichste, nicht im Affekt zu strafen oder bei kleinen Fehlern und Nichtwissen gleich die Strafe anzuwenden. Ein trefflicher Unterricht, der die jungen Geister weckt und fesselt, bleibt das beste Mittel zur rechten Handhabung einer guten Schulordnung.

Auf den einstimmigen Wunsch der Versammlung soll das Referat im „Schulblatt" erscheinen, wesshalb der Korrespondent bei der blossen Skizzirung verblieb.

Leider musste für die untergeordnetern Verhandlungen so viel Zeit eingeräumt werden, dass der Vortrag von Herrn Stalder in Burgdorf über „Moritz von Sachsen" fallen gelassen werden musste. Ebenso rief die Diskussion der in letzter Stunde eingelangten Petition der Kreissynode Courtelary so viele schlagfertige und zudem tapfere Kämpfer auf den Plan, dass die genauere Erörterung der betreffenden Frage auf die nächste Sitzung musste verlegt werden.

Für die Hinterlassenen des verstorbenen Lehrers Ryser werden gewiss die Konferenzen unserer Kreissynode freudig eine schöne Gabe darbringen, da vom Inspektor, gestützt auf eigene Wahrnehmungen, ausführlich nachgewiesen wurde, wie die langen und schweren Leiden unseres treuen und fleissigen Kollegen eine Folge des Militärdienstes waren.

Als Abgeordnete in die Schulsynode wurden die bisherigen im ersten Wahlgang bestätigt und an Platz des Herrn Heuer sel., Vertreter des Gymnasiums, Herr Pfr. Schaffroth in Burgdorf gewählt.

Dann noch ein Lied, ein Plauderstündchen — und mancher wackere „Hurone" — — eilte unter strömendem Regen der lieben Heimat und Hütte zu.

— *Thun Kreissynode.* Diese versammelte sich vorletzten Mittwoch. Die Betheiligung war in Folge sehr schlechten Wetters schwach. Ausser den reglementarischen Geschäften kam bloss ein Traktandum zur Verhandlung. Hr. Progymnasiallehrer Sidler von Thun trug nämlich den zweiten Theil seiner Arbeit: „der Föhn in den Alpen" vor. Der Vortrag, auf tüchtigem Studium und vielfachen eigenen Beobachtungen fussend, hat ungemein angesprochen und in die sonst etwas verwickelte Materie wesentlich Licht gebracht. Wir hoffen, der Vortragende werde sein Thema auch in diesem Blatte behandeln. — Bei den Wahlen wurde aus purem Versehen Hr. Ritschard übergangen; dafür hat ihn nun Interlaken gewählt.

— *Frutigen.* g. Samstag den 13. Aug. versammelte sich die Kreissynode Frutigen im Schulhause zu Frutigen.

Nach Absolvirung der Wahlen in die Schulsynode kam als zweites Traktandum wieder die Gesangslehrmittelfrage auf's Tapet:

Der Wunsch nach Vereinfachung machte sich auch in der heutigen Diskussion geltend. Eine definitive Schlussnahme ward auch diesmal nicht erzielt und die Mehrheit der Anwesenden schloss sich dem Wunsche an,

es möchte die Frage bis auf Weiteres aus Abschied und Traktanden fallen, da eben auch die Betheiligung eine schwache geworden ist.

Schliesslich wurde noch eine dreigliedrige Kommission gewählt zu Prüfung und Begutachtung verschiedener Volksschriften, deren Verbreitung wünschenswerth erscheint.

Moll.

Mehrfachen Anfragen zufolge, warum meine dato an den meisten Primar- und Sekundarschulen eingeführten Gesanglehrmittel „der Liederfreund", „Liederhalle" (5 Hefte), „Rationelle Gesangschule" und „die Harfe" im Bericht des Hrn. Generalreferenten Munzinger nicht erwähnt seien, theile mit, dass dieses nur Uneingeweihten und Fernerstehenden unklar und in mystisches Dunkel gehüllt erscheinen kann, bei uns Andern aber, die wir dieses „Gewürz" kennen, erregt es nicht die mindeste Verwunderung, und wir sind bei jahrelanger unausgesetzter Erfahrung so daran gewöhnt, dass uns von dieser Seite der leiseste Anflug von Gegentheiligem unbegreiflich erscheinen müsste.

Herr Munzinger, als Todfeind der *obligatorisch* eingeführten Gesanglehrmittel von Weber, hat sich die, wie *er* glaubt, wichtige und für unser Gesangwesen Heil bringende Aufgabe gestellt, alles Derartige zu ignoriren und im Keime zu ersticken.

Es lässt sich daher leicht erklären, warum er in seinem Bericht und Verzeichniss an die Tit. Erziehungsdirektion zu Handen der Lehrmittelkommission von meinen Gesangbüchern nichts wissen wollte, trotzdem er seiner Zeit im Auftrage der h. Erziehungsdirektion über meine „Rationelle Gesangschule" zu Gericht gesessen und folgerichtig von deren Existenz wusste. Vergeblich suchte man in der Lehrmittelkommission nach meinem Namen, der Herr Referent hatte es allerhöchst anders beschlossen. — Unter allgemeiner Verwunderung über eine derartige Handlungsweise wurden sodann aus der Mitte der Kommission die von Hrn. M. vergessenen! Gesangbücher ohne Weiteres im Verzeichniss nachgetragen.

Da der Herr Referent von diesem Vorgange keine Kenntniss erhielt und erhalten sollte, entgingen dieselben für den Moment auch seiner tendenziös vernichtenden Kritik.

Jetzt hätte man glauben sollen, er hätte mich in Ruhe bei Seite gelassen; weitgefehlt, denn:

Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben,
wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Nicht genug, dass meine Gesangbücher „rausgeschmissen," findet er an einem kleinen Liedchen, welches ich vor zirka 20 Jahren als musikal. Versuch komponirte und das dann später von Bieri in seine Liedersammlung aufgenommen worden, Veranlassung, Gift gegen mich u. a. auszuspeien und zwar in einer Weise, welche jedenfalls eher jenen Dorf-*buben* gleicht, als die „verhassten" Liedchen selbst.

„Erkenne dich selbst" — zuerst und dann, wenn's hier in Ordnung ist, geht das Richten über andere an.

Wenn der Hr. Hofkapellmeister F. Abt in Braunschweig doch nur eine Ahnung hätte, dass ein hochweiser Kollege in der Bundesstadt der schweizerischen Eidgenossenschaft sich herabgelassen, ihn zu rezensiren und seine Geisteskinder, Buben und Mädel, an die Schulbänke des Dorfes zu setzen, er würde vor Mitleid gar nichts sagen, sondern schleunigst bei seinem Hrn. Rezensenten das „neueste Muster" zur Composition bestellen und nach erprobter Zweckmässigkeit an mich gelangen lassen.

Herr Franz Abt, es freut mich ungemein, Sie als intimen Kollegen zu begrüssen und wollen wir nicht ermangeln, demnächst die vor dem musikal. Civilstandsamt in Bern stattgefundene Vermählung unserer „Buben und Mädel" festlich zu begehen.

Ihr ergebener F. Schneeberger.

Aufruf

an die Klassengenossen der 32. Promotion des Seminars Münchenbuchsee.

Das Schulblatt vom 30. Juli dieses Jahres enthält einen Aufruf zu einer freiwilligen Sammlung für die Hinterlassenen des verstorb. J. Ryser, Lehrer. Der verstorbene Kollege gehörte unserer Promotion an und es ist daher für uns um so grössere Pflicht, sich bei dieser Sammlung lebhaft zu betheiligen und in seinen Kreisen dahin zu wirken, dass dieselbe zu einem irgendwie erträglichen Ergebniss führt. Wir ehren dadurch das Andenken unseres Freundes mehr, als durch Worte der Erinnerung bei einer spätern Zusammenkunft unserer Promotion.

Zur Entgegennahme von allfälligen Beiträgen bin ich gerne bereit.

Thun, den 28. August 1881.

Aus Auftrag und mit collegialisch. Gruss:
R. Kämpfer.

Berichtigung. Sie werden hiermit ersucht, die Ausschreibung unserer Schulstellen zu berichtigen wie folgt: Termin für alle 3 Klassen bis 15. September. Betreffend die Oberschule: Wegen Ablauf der Amtsdauer.

Achtungsvollst zeichnet

Madretsch, den 28. August 1881.

Das Sekretariat der Schulkommission.

Ausschreibung.

Durch Absterben des bisherigen Inhabers ist

die Stelle eines Waisenvaters in Burgdorf

erledigt und durch einen verheiratheten

Lehrer

mit pädagogischer Bildung zu besetzen. Besondere Pflichten laut Reglement; Ertheilung von Schulunterrichtsstunden. **Besoldung:** Freie „Station" für die Waiseneltern und 3 eigene Kinder nebst Fr. 1300 jährlich baar (bei kinderlosen Ehegatten Fr. 1750). Schriftliche Anmeldungen nebst Zeugnissen sind bis und mit 10. September dem Herrn Grossrath **Grieb,** Burgerrathspräsident, daselbst, einzureichen.

Der Burgerrathsschreiber:
(1) **Schwammberger,** Notar.

Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser), Bern.

Soeben ist erschienen:

Geographie des Kantons Bern, mit besonderer Berücksichtigung der Erwerbsverhältnisse, für Primar- und Sekundarschulen, von **Ferd. Jakob,** Lehrer an der Seminar- und Handelsabtheilung der Mädchensekundarschule der Stadt Bern. (10)

Preis per Exemplar 50 Cts. Auf 12 zwei Freiexemplare.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
1. Kreis.			
Mühlestalden, gem. Schule	3) 48	550	14. Sept.
Willigen, Unterschule	2) 40	550	14. „
Spirenwald, gem. Schule	2) 54	550	14. „
Leissigen, Oberschule	3) 46	550	14. „
Ebligen, gem. Schule	3) 13	550	14. „
Kienthal, gem. Schule	3) 47	550	14. „
Frutigen, II. Klasse	2) 50	550	14. „
Rinderwald-Ladholz, Wechselsch.	2) 68	550	14. „
Gempelen-Kratzern, „	3) 48	550	14. „
Boden, gem. Schule	3) 68	550	14. „
Reudlen, Oberschule	1) 50	550	14. „
2. Kreis.			
Zweisimmen, IV. Kl. Elementkl.	5) 40	550	15. „
3. Kreis.			
Brenzikofen, gem. Schule	4) 50	550	20. „
Worb, untere Mittelklasse	4) 60	800	17. „
4. Kreis.			
Toffen, Elementarklasse	1) 60	550	20. „
Oberscherli, Oberklasse	1) 60	600	20. „
Bern, Neuengassschule, V. Knabkl.	2) 6) 40	1300	17. „
„ „ V. Mädchkl.	1) 6) 40	1300	17. „
Graben, gem. Schule (neu)	5) —	550	20. „
Eugsten, gem. Schule	5) —	550	20. „
5. Kreis.			
Bäriswyl, Oberschule	3) 50	650	12. „
6. Kreis.			
Ursenbach, Oberklasse	3) 50	770	15. „
8. Kreis.			
Hardern, (Lyss) gem. Schule	1) 30	550	15. „
Ammerzwyl, Oberschule	2) 40	650	10. „
„ Unterschule	2) 50	550	10. „
Landstuhl, Oberschule	2) 60	650	10. „
Meikirch, Oberschule	2) 40	750	10. „
Lengnau, Mittelklasse	3) 60	700	10. „
Oberwyl b. B., Obersch.	2) 50	800	10. „

---

1) Wegen Demission. 2) Wegen Ablauf der Amtsdauer. 3) Wegen prov. Besetzung. 4) Wegen Todesfall. 5) Neuerrichtet. 6) Für eine Lehrerin.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.